

BUCHBESPRECHUNGEN

Neue Wirtschaftsliteratur

Das ökonomische Lehrbuch, das in den letzten Jahren am meisten Aufsehen erregt hat, ist *Erich Schneiders* dreibändige „*Einführung in die Wirtschaftstheorie*“, die sich durch eine geschickte Verbindung mikro- und makroökonomischer Betrachtungsweise und die Eleganz mathematischer Formulierungen auszeichnet. Einer der prominentesten Kritiker dieser Forschungsrichtung ist *Adolf Weber*. Er prangert immer wieder das Überhandnehmen der Mathematik und die Überschätzung monetärer Argumente in der Wirtschaftstheorie an. In der 7. Auflage seiner „*Kurzgefaßten Volkswirtschaftslehre*“ (Verlag Duncker & Humblot, Berlin und München 1956, 304 Seiten, 14,— D-Mark) setzt er sich mit Nachdruck für die Einordnung des einzelwirtschaftlichen Vorgehens in die gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge ein. Da die Volkswirtschaft nicht die *Summe*, sondern das *Ineinandergreifen* einer Vielzahl von Einzelwirtschaften sei, könne weder die betriebswirtschaftliche Mikro- noch die betriebswirtschaftliche Makroanalyse die Grundlage für das Durchdenken wirtschaftlicher Probleme sein. „Entscheidend ist die güterwirtschaftliche *Kausalanalyse*, die ihrerseits zurückgeführt werden muß auf die volkswirtschaftlichen Produktionskostenelemente“.

Das güterwirtschaftliche Denken ist das A und O der Weberschen Theorie. Das Erfassen langfristiger volkswirtschaftlicher Tendenzen ist ihm wichtiger als die Interpretation momentaner, oft von Zufall und Willkür abhängiger Erscheinungen. Seine Gedanken kreisen um den Preis, der sich am freien Markt gemäß dem Knappheitsprinzip für die Waren und für die güterwirtschaftlichen Produktionskosten bildet und die Tendenz zum güterwirtschaftlichen Ausgleich von Angebot und Nachfrage fördert oder hemmt. Wie alle Bücher Webers besticht auch dieses durch eine Klarheit der Darstellung, die nur von wenigen Autoren erreicht wird. Dem Anfänger, für den das Buch in erster Linie gedacht ist, wird es deshalb nicht schwerfallen, nach der Lektüre die Vorteile und die Schwächen des marktwirtschaftlichen Systems, das Weber verteidigt, verständlich gegeneinander abzuwägen.

Daß die marktwirtschaftliche Wirklichkeit oft ganz anders ist, als die Theorie wahrhaben will, wird in einem vom Sozialreferat des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken herausgegebenen Schrift von *Paul Jostock* „*Das Sozialprodukt und seine Verteilung*“ (Bonifatius-Druckerei, Paderborn, 48 Seiten 0,80 DM) deutlich gemacht. Jostock, ein ausgezeichnete Kenner der Materie, gibt wertvolle Aufschlüsse

über Begriff, Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts und kommt dabei zu der bestürzenden Feststellung, daß die in der Bundesrepublik seit 1948 erwirtschafteten Erträge nach alter Übung fast ausschließlich wieder ins Eigentum der Unternehmer und Kapitalbesitzer übergegangen sind. — In einer anderen Schrift, die ebenfalls vom Zentralkomitee der Deutschen Katholiken veröffentlicht wurde, legt der Grazer Nationalökonom *Anton Tautscher* eine Betrachtung über „*Aufgaben und Bedeutung der Genossenschaften*“ im Rahmen einer freien Marktwirtschaft vor (32 Seiten, 0,60 DM). Er sagt an einer Stelle: Die Marktwirtschaft ist dann und soweit sozial, als die Genossenschaften als freiwillige Selbsthilfeorganisationen die Wirkung der Marktwirtschaft tragbar sein lassen. — Der bekannte Arbeitsrechtler *Erich Molitor* zeigt in einem in der gleichen Reihe erschienenen Heft über „*Grundsätze und Methoden der Lohnbemessung*“ (28 Seiten, 0,60 DM), mit welchen Mitteln in der heutigen wirtschaftlichen und betrieblichen Wirklichkeit versucht wird, dem Ideal der Lohngerechtigkeit nahezukommen. Alle drei Broschüren sind bestens zu empfehlen.

Die Fähigkeit, einen schwierigen und langweilig anmutenden wissenschaftlichen Stoff einfach zu erklären, macht dem amerikanischen Professor *George Soule* alle Ehre. Sich auf das Wesentlichste beschränkend, vermittelt er in seinem Buche „*Die Ideen großer Nationalökonomien*“ (Nest-Verlag, Frankfurt am Main, 1955 290 Seiten, kart. 6,80 DM) eine Ahnung von dem, was Nationalökonomie eigentlich bedeutet, welche Wirkungen sie verursacht hat und wie sie von Platon über die Klassiker bis Keynes zu dem wurde, was sie heute ist. Soule legt das Schwergewicht auf die anglo-amerikanischen Theoretiker und setzt sich mit großzügiger Unbefangenheit über eine Reihe honoriger europäischer Vertreter seines Faches kurzerhand hinweg. Da jede Auseinandersetzung mit komplizierten Einzelheiten vermieden wird, ist das Buch trotz dieses Mangels als einführende Orientierung gut geeignet.

In einer kleinen Schrift „*Der Ökonom und die Gesellschaft*“ (Kommissionsverlag Conrad Kloss, Hamburg, 27 Seiten, 1,40 DM) zeichnet Prof. *Karl Schiller* ein Bild von den Aufgaben des modernen Wirtschaftstheoretikers. Er hält eine Synthese zwischen der Haltung des Yogi und des Kommissars für das Gegebene: „fort von den extremen Figuren und hin zu einer Position der Sachlichkeit“. Heute habe die Wirtschaftswissenschaft den Charakter eines von Zweckwerten erstmals abgelösten Instrumentariums, das von einem hohen Grad innerer Stärke zusammengehalten wird. Der Ökonom trachte danach, unaufhörlich und schonungslos im materiellen Bereich der Gesellschaft die Wahrheit zu Tage zu fördern.

rb

A. PAULSEN

NEUE WIRTSCHAFTSLEHRE

Verlag Franz Vahlen, Berlin und Frankfurt 1954, 387
Seiten, Leinen 18,80 DM.

Das bekannte Werk des Professors der Freien Universität Berlin ist zur Zeit wohl die umfassendste und bestdokumentierte Darstellung des Systems von Lord *Keynes* in deutscher Sprache.

Paulsen schildert zunächst, wie die „orthodoxe“ Nationalökonomie bis in die Tage der großen Krise hinein in dem Glauben an die automatischen Korrekturkräfte der Wirtschaft befangen blieb: Vor allem die Überschätzung des Zinses als Investitionsregulator, ähnlich auch der Glaube an die Anpassungsfähigkeit der Preisstruktur wirkten wie Narkotika, und erst der Weltzusammenbruch von 1932 brachte die grobe Ernüchterung.

Nun stand *Keynes* auf, holte das Sparen vom Thron des Tugendideals herunter und wies es in die Ecke der „Liquiditätsvorliebe“. Mehr noch: Er degradierte den Zins, einst das gehätschelte legitime Kind des Sparens und der Investitionsnachfrage, zum Bastard aus Geldmenge und Hortungstrieb . . . Neuer Potentat wurde der Verbrauch. Aber dessen Kraft reicht nicht aus: Bei steigendem Einkommen wird relativ mehr und mehr gespart, und wenn die anschwellende Spargeldmasse nicht Anlage findet, so bricht der ganze Turmbau der Produktion und des Einkommens in der Krise zusammen.

Paulsen gibt sodann einen kurzen Überblick über den Gesamtzusammenhang des *Keynes*-schen Systems - glücklicherweise unter Verzicht auf die für manche abschreckende Pseudomathematik seiner Buchstabensymbole - und schildert dann die Voraussetzungen des Zustandekommens eines „Gleichgewichtseinkommens“ sowie die Störungsfaktoren. Der Vorgang des Hinauf- und Herunterschraubens des Volkseinkommens im Multiplikatorprozeß wird anschaulich beschrieben, ebenso die schwierigen Probleme der Investitionsneigung, der Erwartungen der Unternehmer und der „Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals“ (des erwarteten, auf die Gegenwart diskontierten Gewinns). Kurz wird auch das bei *Keynes* selbst vernachlässigte „Akzeleratorprinzip“ gestreift. Zinstheorie und Analyse der Preis-erwartungen runden das Bild.

In der Lohntheorie ist der Verfasser ziemlich „*Keynes*-orthodox“ und behandelt nicht die Problematik, die z. B. für die Gewerkschaften darin liegt, daß ihnen nach der *keynes*-ianischen Doktrin die Möglichkeit einer Beeinflussung des Reallohniveaus geradezu abgesprochen wird. Mit Recht hat aber Paulsen die Wirkungslosigkeit von Lohnsenkungen für die Behebung von Depressionen unterstrichen.

Das letzte Drittel des Buches mit seinen Erörterungen der Beschäftigungspolitik, der

belebenden Wirkungen von Staatsaufträgen, Budgetdefiziten, Verbrauchsförderung und Investitionslenkung dürfte für den weniger theoretisch vorbelasteten Leser am lesbarsten sein. Diese Abschnitte münden in die allgemeine Lehre von der Vollbeschäftigung, in Anlehnung an Lord *Beveridge*.

ROY F. HARROD

DYNAMISCHE WIRTSCHAFT

Humboldt-Verlag, Frankfurt/M.-Wien, 204 Seiten,
Halbl. 7,80 DM.

In diesem Buch wirft der bekannte englische Nationalökonom Harrod die Frage auf, wie die Wirtschaftstheorie die Probleme der Stagnation erfassen und der Wirtschaftspolitik praktische Hinweise für ihre Überwindung zu geben vermag. Zunächst stellt er den Unterschied zwischen Statik und Dynamik dar. Er untersucht die Elemente Arbeitskraft, Ertrag und Einkommen je Kopf und Menge des verfügbaren Kapitals und spricht von einer statischen Wirtschaft dann, wenn diese drei Größen konstant sind. Erfährt das Kapital einen Zuwachs bei gegebenem Zinsfuß, haben wir es nach Harrod mit einem Übergang zur dynamischen Wirtschaft zu tun.

Sehr ausführlich geht Harrod auf die Probleme des Außenhandels und der Konjunkturpolitik ein. Er beschreibt die Bestimmungsgründe für die Wachstumsrate der Handelsbilanz, insbesondere das Verhältnis zwischen Sparen und Importieren. Der monetären Konjunkturpolitik, die mit Zinsfußänderungen arbeitet, mißt er nur eine untergeordnete Rolle bei, während er öffentliche Arbeiten, Staatsbudget und Vorratslager für besonders wirksame konjunkturpolitische Mittel hält.

W. Si.

BARKELEY-BUQUET-DUTTWEILER
SOZIALISIERUNG, UNTERNEHMER-
INITIATIVE UND PRODUKTIVITÄT

Lebendige Wirtschaft, Band VIII — Veröffentlichungen
der Deutschen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft e. V.,
G. V. Leske Verlag, Darmstadt 1955, 318 Seiten, Leinen
9,80 DM.

Das vorliegende Buch stellt eine Sammlung von Vorträgen namhafter Sachkenner aus dem In- und Ausland über die bisherigen Erfahrungen, die Entwicklungsrichtung und die heutige Problematik der bestehenden Wirtschaftsformen und der Produktivitätsbemühungen in fast allen Ländern Westeuropas, in den USA und in der UdSSR dar. Das Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft, die Unternehmerinitiative, die Einstellung der Gewerkschaften zum Produktivitätsproblem sowie die Frage der Verbrauchsstruktur stehen mehr oder weniger im Mittelpunkt der Ausführungen, durch die ein gewisser Vergleich zwischen den einzelnen Ländern ermöglicht wird. Brz.

ULRICH TEICHMANN
DIE POLITIK DER AGRAR-
PREISSTÜTZUNG

Bund-Verlag, Köln-Deutz 1955, 679 Seiten, 36,- DM

Der wichtigste Teil der klassischen Agrarpolitik besteht in Maßnahmen zur Beeinflussung des Marktes, sei es, daß man versucht, das inländische Preisniveau über das anderer Länder zu heben, sei es, daß man durch Verknappung des Angebotes eine Preissteigerung herbeizuführen hofft. Ob mit den mannigfaltig angewandten Maßnahmen das erstrebte Ziel erreicht wurde oder überhaupt erreicht werden kann, darüber herrschte in den Kreisen der Politiker bis in die Gegenwart hinein wenig Klarheit, denn sonst wäre es nicht verständlich, daß immer wieder Methoden vorgeschlagen werden, deren Mißerfolg sich bereits vor Jahrzehnten erwiesen hat. Ulrich Teichmann hat in mühevoller Arbeit alle Einzelheiten des Agrarmarkt-Interventionismus der fünfzig Jahre vor Beginn der nationalsozialistischen Ära untersucht und ihren Auswirkungen nachgespürt. Hierdurch können wertvolle Erfahrungen auf den Gebieten der Preisstörung und -beeinflussung für die Ordnung und Lenkung des Marktes nutzbar gemacht werden.

Die Tatsache, daß eine solche Arbeit nicht im Bauernverband, den es ja eigentlich in erster Linie angeht, sondern im Wirtschaftswissenschaftlichen Institut der Gewerkschaften entstand, ist als Beweis zu werten, daß die Gewerkschaftsbewegung ein echtes Interesse an agrarpolitischen Problemen hat und bereit ist, an deren Klärung mitzuarbeiten. Es ist bedauerlich, daß dieser Tatbestand von der wirtschaftspolitischen Vertretung der Landwirtschaft immer wieder ignoriert und die Gewerkschaftsbewegung aus durchsichtigen Gründen als „Feind der Landwirtschaft“ hingestellt wird.

Teichmann unterteilt seine Arbeit in eine Problem- und eine Sachdarstellung. Nach der Darlegung der Begriffe, Ziele und Mittel der Agrarpreisstützung folgt eine kritisch grundsätzliche Beurteilung ihrer Auswirkungen, der

sich dann eine eingehende Auseinandersetzung mit den Einzelmaßnahmen auf den Märkten für Getreide, Zucker, Branntwein, Milch, Fett usw. anschließt.

Im Vergleich zu den Kosten, die die Marktbeeinflussungspolitik verursachte, ist das Ergebnis des Aufwand-Ertrag-Verhältnisses meist unbefriedigend. Diese Politik bietet für die Landwirte aber einen psychologischen Ausgleich für die unangenehme Situation, in die sie durch den stärkeren Aufschwung der gewerblichen Produktivität und ihre Benachteiligung in der Verteilung der öffentlichen Mittel während der letzten achtzig Jahre gelangt ist. Sie erhält dadurch das Gefühl, daß etwas für sie geschieht. Sie erträgt ihre Lage leichter und nimmt die Anpassungen vor, die nicht zu umgehen sind.

Sehr gut kommt auch zum Ausdruck, daß bei dem um die Marktbeeinflussung geführten Kampf alle Mittel der Verdrehung eingesetzt werden. Als Beispiel sei die Forderung nach Blaufärbung der Margarine erwähnt, deren Notwendigkeit damit begründet wird, „den Konsumenten vor der betrügerischen Mischung von Butter und Margarine“ schützen zu müssen. Mit Recht folgert Teichmann, daß es anscheinend ein ungeschriebenes Gesetz der Agrarpolitik ist, niemals eine unmittelbare Leistung der Allgemeinheit in Gestalt einer Subvention zu fordern, sondern zu versuchen, das Ziel einer Einkommenssteigerung für die Landwirtschaft im allgemeinen oder für einzelne Gruppen innerhalb der Ernährungswirtschaft immer auf Umwegen zu erreichen.

Da der Streit um die Frage, ob es wichtiger ist, die Landwirtschaft in ihrer Produktionsleistung zu fördern oder lediglich in der Steigerung ihres Einkommens zu Lasten der Verbraucher zu unterstützen, nicht nachlassen, sondern sich im Gegenteil noch verstärken wird, hat die Arbeit Teichmanns eine besonders aktuelle Bedeutung für alle jene, die sich mit wirtschaftspolitischen Fragen beschäftigen. Darüber hinaus stellt sie aber auch ein ausgezeichnetes Lehrbuch für die landwirtschaftlichen Schulen dar.

Harry Bading

Wir suchen sofort **Sozialwissenschaftler(innen)**

mit sozialpädagogischen Erfahrungen

- ▶ als **hauptamtliche Dozenten** für sozialwissenschaftliche Fächer an unserem Seminar für Sozialberufe, Mannheim
- ▶ als **Referenten** in unserer Zentrale in Bonn

Bezahlung nach TOA. Bewerbungen sind zu richten an

Arbeiter-Wohlfahrt Hauptausschuß e.V., Bonn, Dottendorfer Str. 168